

Herborner Tageblatt.

Zeitung für Dillkreis und Westerwald. Amtsblatt der Stadt Herborn.

Erscheint an jedem Werktag.
Bezugspreis: Vierteljahr 2,40 M.
ohne Bringerlohn.

Druck und Verlag
G. M. Bed'sche Buchdruckerei
Otto Bed.

Inserate: Kleine Petitzelle 20 Pf.
Ferntafel: Nr. 20.
Postcheckkonto: Frankfurt a. M. Nr. 17518.

Nr. 114.

Freitag, den 17. Mai 1918.

75. Jahrgang.

Mitteluropa.

Es kommt, wie es kommen musste. Gerade auf Kaiser Karl glaubten die Beherzteren der Westmächte die Hoffnung setzen zu dürfen, daß er die Verbündung seines Reiches mit dem machtvollen Bundesgenossen im Norden, mit aller gebotenen Vorsicht natürlich, locken und Anschluß an seine bisherigen Gegner suchen und finden werde, um endlich von der Dual des Krieges erlöst zu werden, und seinen Völkern als Friedensbringer erscheinen zu können.

Statt dessen, was müssen sie hören? Ausbau und Vertiefung des Schuß- und Trubündnisses laufen die Lösung aus dem Großen Hauptquartier, und alle Anzeichen deuten darauf hin, daß sie mit zielbewußter Entschlossenheit sehr bald in die Tat umgesetzt sein wird. Wir wissen nur zu gut, daß dieser engere Zusammenschluß und die Ausdehnung des grundlegenden Staatsvertrages der beiden Westmächte auf die gemeinsamen Balkaninteressen sich als naturnotwendige Folge aus den schicksalhaften Ereignissen der letzten Jahre ergab, daß keine Wahl blieb in der eisernen Umstümmerung, in der unsere Feinde uns erdrücken und niedergewingen wollten, als uns so fest wie nur irgend möglich aneinander zu binden und uns zunächst nach Osten hin alle nur erreichbaren Zukunftssicherungen zu schaffen, bis es uns gelingen wird, auch im Westen die Tore wieder aufzubrechen, die angelsächsischer Hax uns für ewige Zeiten verschlossen möchte. Aber tausend gegen eins zu wetten, daß man in London und Washington den deutsch-österreichischen Waffenbund nicht als ein Kind der Notwendigkeit und der Verteidigung, sondern als ein neues Mittel zur Besetzung deutscher Herrschaft ausgedenkt würde. Und so ruft denn auch die Londoner "Westminster Gazette" bereits zum Kampf auf gegen die Mitteluropa-Politik, mit der man jetzt offenbar zu rechnen habe. Die Entente hofft auf diesen Fall bereits seit langer Zeit vorbereitet durch ihre berühmten Pariser Verschlüsse über den Wirtschaftskrieg, deren Instruktionsheft nunmehr geboten sei. In ihnen bezieht sie eine Angriffswaffe, die ihre Wirkung nicht verschleiern werde. Deutschland verfolge anstcheinend den Gedanken an eine Verschmelzung aller deutschen Völker und was von den Friedenswünschen Kaiser Karls und seines auswärtigen Ministers zu halten sei, liege unter diesen Umständen so stemmlich auf der Hand. Also müsse man auf der Hut sein. Und bläst schon ein liberale Blatt Alarm, so ist natürlich die eigentliche Kriegspresse in England erst recht auf dem Posten. Die "Times" freut sich des Entschlusses der britischen Regierung, alle Handelsverträge zu kündigen. So kommt man unter den Verbündeten, nach endlicher Herstellung der einheitlichen militärischen Front, auch die wirtschaftliche Kontrolle vereinheitlichen, könne sich gegenwärtige Tarifbegünstigungen gewähren oder Abkommen schließen über die Ausfuhr nach dem Kriege. Jedenfalls sei England, von Frankreich hinreichend gedrängt, jetzt bereit, sich über gemeinschaftliche wirtschaftliche Maßnahmen nach dem Kriege mit den Kolonien und den Verbündeten zu verständigen.

Nach dem Kriege — das flingt bedrohlich und soll die sich zu Mitteluropa zusammenziehenden Völker in Angst und Schrecken jagen. Indessen ein kleiner Umstand darf hier doch nicht ganz unbeachtet bleiben. Das, was unsere Gegner Mitteluropa nennen, ist kein Traum, der erst nach dem Kriege Gestalt und Leben gewinnen soll; er ist unmittelbare, greifbare Gegenwart, und unsere Friedensschlüsse im Osten sind dazu bestimmt, ihm Inhalt und Gewicht zu geben. Der Druck des Zweikontinents ist von uns genommen, und mit der ungeheuren Energie, die wir in diesem Kriege gewusst haben, werden wir uns an die Arbeit machen, um aus der Neuordnung der Dinge im Osten frische Lebenssäfte für unsere Wirtschaft und, so lange es sein muß, für die Fortführung des Kampfes um unsere Zukunft zu sorgen. Die Entente dagegen steht uns jetzt mit zerbrochener Front gegenüber, sie hat noch dem russischen nun auch den rumänischen Verbündeten vom Kriegsschauplatz verschwinden sehen, und was das heißen will, beleuchtet die gerade jetzt bekanntgegebene Mitteilung, daß Ende April die zweite Million Tonnen an Lebens- und Futtermitteln in der Ausfuhr aus den besten Gebieten Rumäniens an uns übergeschritten wurde.

Und auf der anderen Seite? Schmerzerfüllt muß Reuter berichten, daß das Kriegshandelsamt in Washington sich entschlossen hat, alle Ausfuhr aus den Vereinigten Staaten vorläufig einmal still zu legen, um weiterhin Material und Arbeit zu sparen, sowie um den Frachtrumm, der für die Beförderung von Menschen und Waffen nach Europa zur Verfügung steht, zu vergrößern. Vom 15. Mai ab wird Warenausfuhr nur noch gestattet, wenn die Regierung des Einfuhrlandes sie als wesentlich für das Kriegsprogramm bezeichnet. Natürlich läßt Reuter nicht an Autotüten fehlen, die diese bittere Speise der europäischen Genossen etwas schmackhafter machen sollen, aber in Wahrheit ist doch nicht länger zu verheimlichen, daß die Westmächte bald ganz und gar am Ende ihres Kriegsvergangen sein werden. Sie können eben die Arbeit nicht mehr leisten, die die ungezwöhnliche Fortsetzung des Krieges ihnen vorgibt: Truppen oder Waren aus Amerika. Dazu müssen sie sich entscheiden, während sie doch beide Arten von Schiffstrachten brauchen wie das liebe Drot. So lange wir sie aber um die dringlichsten Erfordernisse der Gegenwart in so schwerer, durch unsere D-Boote unablässiger bedrängnis sehen, können uns ihre Drohungen für die Zeit nach dem Kriege vielmehr lohnen. Nur darauf kommt es zunächst einmal an, wer den Krieg gewinnen wird. Und in dieser Beziehung kann Mitteluropa will's uns scheinen, ganz beruhigt sein.

Das Einflußgebiet der Mittelmächte.

Nach dem Frieden von Bukarest.

Was mit dem Abschluß des Friedens von Bukarest für die Mittelmächte gewonnen ist, lehrt ein Blick auf die Karte. Das Einflußgebiet des Bierbundes erstreckt sich



jetzt von den Küsten der Nord- und Ostsee bis zum Adriatischen, Mittelmeeren und Schwarzen Meer und darüber hinaus durch das Gebiet der Türkei bis zum Persischen Golf. Hier freilich hoffen sich durch den Feldzug in Mesopotamien vorläufig die Engländer festgelegt, doch ist wohl sicher, daß dieses Gebiet an die Türken zurückfallen wird, wenn nicht eher, dann beim allgemeinen Frieden, dessen Voraussetzung nicht auf diesem Nebenkriegsschauplatz, sondern an der Westfront geschlossen werden.

Bierbundkonferenz in Berlin.

Entscheidung über die Ostfragen.

Berlin, 16. Mai.

Der österreichisch-ungarische Minister des Äußern Graf Burian begleitet Kaiser Karl auf seiner Orientreise, die ihn am 23. Mai nach Sofia, am 25. nach Konstantinopel führt. Nach seiner Rückkehr wird er alsbald nach Berlin kommen, und man nimmt an, daß auch Großherzog Talaat und Ministerpräsident Radoslawow gleichzeitig hierher kommen werden. Die Erörterungen werden dem Gefamgebiet der Ostfragen gelten, einschließlich der polnischen Angelegenheiten, über die am 12. Mai noch kleinere Abmachungen in irgendeinem Sinne erfolgt sind. Angenommen ist, daß es bei dieser Gelegenheit gelingen wird, das Provisorium in der Dobrudscha durch endgültige Vereinbarungen zu erlassen.

Wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, ist die Lösung der polnischen Frage bei den Besprechungen im Großen Hauptquartier tatsächlich nicht in dem Sinne in Aussicht genommen worden, wie die österreichischen Blätter behaupten, eher wird sich vermutlich das Gegenteil als zutreffend erweisen. Zunächst scheint man nur an einen engeren, rein wirtschaftlichen Anschluß des Königreichs Polen an Österreich-Ungarn und Deutschland zu denken. Über Einzelheiten der Vereinbarungen ist wahrscheinlich deshalb bisher von deutscher Seite nichts veröffentlicht worden, weil solche Einzelheiten noch in keinem Punkte feststehen, die Verträge darüber vielmehr erst beginnen bzw. fortgesetzt werden sollen. Noch in weiterer Ferne liegt die Frage eines Anschlusses Bulgariens und der Türkei an das neue engere Bündnis.

Ein neues Opfer Clemenceaus.

Urteil im Bonnet-Rouge-Prozeß.

Genf, 16. Mai.

Im Prozeß des Blattes „Bonnet Rouge“ wurde Duval zum Tode verurteilt. Marion erhielt zehn Jahre Zwangsarbeit, verbunden mit militärischer Degradation, Joncla fünf Jahre Zwangsarbeit. Lehmann wurde zu zwei Jahren Gefängnis und 1000 Frank Geldstrafe und Verzehr zu zwei Jahren Gefängnis und 5000 Frank unter gleichzeitiger Bewilligung von Strafauflösung verurteilt.

Der Hauptangestellte Duval ist nun nach Volo Bascha das zweite Opfer, das Clemenceau zur Strecke bringt, um dann endlich sich auf — Gaillaux zu stürzen. Duval war angeklagt, von einem Mannheimer Bankier Marx Geld genommen zu haben, um dafür in der Zeitung „Bonnet Rouge“ eine hochverräterische Propaganda zu treiben. Seine Verurteilung erfolgte, obwohl er nachgewiesen hatte, daß er das „Bestechungsgeld“ bereits vor dem Krieg bezahlt und in Genf deponiert hatte. Marion hat Duval auf seinen Reisen, die er im Interesse des Revolverjournals machte, begleitet. Die übrigen Angeklagten waren

hut Nebenfiguren, die man in das Verfahren vertrat, um ihm den Anschein besonderer Rechtmäßigkeit zu geben.

Was Gaillaux sagt.

Im Laufe der Verhandlungen wurde auch Gaillaux vernommen. Er erklärte, er hätte dem Bonnet Rouge einmal vor dem Kriege 40 000 Franc gegeben, da er eine Stütze in der Presse brauchte, um seine und der Seinen Ehre in der Presse zu verteidigen. Er hob ferner hervor, daß er niemals den Namen Marx, der ihm nicht bekannt gewesen sei, ausgesprochen habe, was ihm von einem der Angeklagten bestätigt wurde.

Die Verkürzung der Brotration.

Vom 16. Juni ab.

Es hat sich nun doch nicht vermeiden lassen, daß auch in diesem Jahre für den Rest des Wirtschaftsjahres, also etwa bis Mitte oder Ende August, die auf den Kopf entfallende Brotration verkürzt werden muß, was jetzt amtlich bekanntgegeben wird.

Vom 16. Juni ab wird die zur Brotration dienende Mehlmenge für den Tag und Kopf von 200 Gramm auf 180 Gramm herabgesetzt. Bis zum 15. August werden jedoch Streckungsmittel geliefert, so daß die tatsächlich zur Brotration verfügbare Menge rund 180 Gramm betragen wird, während im vergangenen Jahre die Ration von 200 Gramm auf 170 Gramm erfolgte, Streckungsmittel aber nicht gegeben wurden. Eine Verteilung von Fleisch als Ersatz ist diesmal nicht möglich. Dafür werden in der Zeit vom 15. Juni bis 15. Juli rund 750 Gramm Brot und 150 Gramm Nährmittel zur Verteilung kommen, der Ausfall von 1200 Gramm Mehl also durch 1200 Gramm andere Nahrungsmittel ersetzt werden.

Als weitere Reserven werden noch größere Mengen des allerdings wenig beliebten Dörrgemüses in Rechnung gestellt. Die Verteilung von Einmachzucker wird durch die Ausschüttung von 500000 Doppelzentner Zucker im Juni und Juli nicht berührt. Sie soll wie im Vorjahr, vielleicht sogar noch in erhöhten Mengen, stattfinden. Bei den Bezirks- und Kommunalverbänden sind außerdem noch Nährmittel zum Teil in Reserve, so daß die bis jetzt gelieferten Mengen wohl überall um rund 50% erhöht werden können. Die Ration für Schwer- und Schwerverarbeiter bleibt bestehen, ebenso erfährt die Mehlmenge der Selbstverfolger, die in Preußen schon seit Februar im Reichsgebiet seit dem 1. April allgemein herabgesetzt war, keine weitere Minderung.

Der Erfolg des Ausfalls am Brot durch Fleisch hält sich in diesem Jahr, wie gesagt, nicht als möglich erweisen. Unser Schweinebestand, der im Frieden über 25 Millionen Stück zu betragen pflegte, war schon im März 1917 auf 13 Millionen, am 1. März dieses Jahres auf 5,7 Millionen zurückgegangen. Das bedeutet, daß wir im Schweinen, die im Frieden 64% unseres gesamten Fleischverbrauchs deckten, heute gerade noch soviel haben, als wir zur Weiterzucht brauchen. Unser Rindviehbestand — im Frieden rund 22 Millionen — beträgt zwar auch heute noch 19 Millionen, aber das Durchschnitts-Schlachtwicht ist von 210 Kilogramm pro Stück auf 185 Kilogramm zurückgegangen.

Die Ursachen der Verkürzung ergeben sich teilweise aus der mäßigen Getreide- und der schlechten Futtermittelernte des Vorjahrs, der Hauptgrund aber ist die Richterfüllung der Hoffnungen auf die ukrainischen und rumänischen Zufuhren.

Die rumänischen Zufuhren sind zwar im allgemeinen im Rahmen der Erwartung geblieben, sie deuten aber nur einen Monatsbedarf. Aus der Ukraine aber ist leider nicht annähernd das herausgekommen, was wir verlangt und erhofft hatten. Statt der 100 000 Tonnen, die wir von der Gesamtmenge von einer Million schon bis zum 30. April in Händen haben sollten, waren bis zum 12. Mai nur 80 000 Tonnen verachtet und 22 000 Tonnen über die Grenzstellen gegangen. Davon aber hatte Österreich-Ungarn 17 000, wir nur wenig über 5000 Tonnen bekommen. Aus Österreich soll in wildem Wettbewerb viel direkt geliefert werden sein ohne Vermittlung des Staatsgetreidebüros. Der größere Anteil ging nach Österreich unter Berufung auf den angeblich besonderen dringlichen Bedarf der dortigen Bevölkerung. Für später erwartet man aber auch für Deutschland mehr Getreide, das allerdings in der Ukraine 840 Mark die Tonne Weizen und 680 Mark die Tonne Roggen, Hafer und Gerste kostet, loco ukrainische Station, mit Kommission und Fracht also annähernd 1000 Mark pro Tonne Weizen.

Bis zum 31. Juli erwartet man ferner etwa 160 000 Stück Rinder, außerdem Schweine und 400 bis 500 Millionen Eier, die von uns ab ukrainische Station zum Preise von 27 1/2 bis 29 1/2 Pfennig gekauft sind. Von der neuen Regierung der Ukraine erwartet man eine Besserung der dortigen verfabrierten Geld-, Handels- und Steuerverhältnisse.

Der Krieg.

Berlin, 16. Mai. Auch am 15. 5. früh haben die Franzosen in der Gegend des Wyverbaches wieder angegriffen. Ihre vorgehende Infanterie erlitt in unserem Feuer schwere Verluste, und versuchte sich in dem völlig zerstörten und verschlammten Trichtergelände in der Höhe 44. In unerschütterlicher Haltung haben unsere Truppen den Angriff abgeschlagen. Die gestern erreichte Linie ist in unserem Besitz. Dem Feind hat seine verlustreiche Unternehmung also auch dieses Mal keine Erfolge gebracht, wohl aber große Opfer an Menschenleben gekostet.

Berlin, 16. Mai. Dem am 15. Mai um 4 Uhr vormittags einsetzenden heftigen Feuer von Borkmezele bis zum Kammelgebiet einschließlich folgte nördlich des Kammel ein starker französischer Feuerangriff, der unter hohen Feindverlusten im heftigen Nahkampf abgewiesen wurde. Am Vormittag ließ die Artillerietätigkeit bis auf starke Feuerüberfälle auf das Kammelgebiet, südlich des Billebeker Sees, nördlich von Borkmezele und Meteren nach. Mehrere feindliche Patrouillen wurden blutig heimgesucht. Die feindliche Artillerietätigkeit war vormittags zwischen Richebourg, L' Awoe und Lons besonders lebhaft. Schacht 1 westlich Amezin, der Schacht von Torsa und Schacht 1 und 5 von Noeux wurden von den Deutschen mit schwerem Kaliber beschossen. Brände und Explosionen wurden beobachtet. In den Morgenstunden flammte das feindliche Feuer ab und erfuhr erst nachmittags und abends nordwestlich Montdidier und der anschließenden Südfront stellenweise eine Steigerung. Ein am Oise-Aisne-Kanal erfolgter starker feindlicher Erkundungsvorstoß wurde im Nahkampf unter hohen Feindverlusten zurückgeworfen.

Berlin, 16. Mai. Deutsche Bombengeschwader entwölften in der Nacht vom 15. zum 16. Mai rege Tätigkeit. Bei Tünkirchen, Calais, Poperinghe wurden Munitions- und Bahnanlagen mit großen Bombenmassen belegt. An allen Stellen wurden Treffer einwandfrei beobachtet. Auch der Westbahnhof und die Unterkünfte in Amiens wurden von unseren Geschwadern mit gutem Erfolg angegriffen. Explosions und Brände waren die Folge.

Kein Verzicht auf Teile Lothringens.

Berlin, 16. Mai. Halbamtlich wird gemeldet: In einem holländischen Blatte wird im Anschluß an einen Bericht über die Verhandlungen der französischen Kammer in der Angelegenheit Clemenceau-Germain behauptet, im Frühjahr 1917 habe man auf deutscher Seite die Bereitwilligkeit ausgesprochen, auf einen bedeutenden Teil Lothringens zu verzichten, wenn der Krieg dadurch sehr bald zu Ende gebracht werden könnte. Auch dieser neuen Behauptung gegenüber ist festzustellen, daß niemals ein derartiges deutsches Angebot gemacht worden ist.

Vor einer italienischen Offensive?

Die Italiener scheinen, so schreibt der „Bücher-Abgeleger“, nicht gesonnen, auf eine Offensive zu verzichten. Man hat bestimmte Anzeichen dafür, daß sie in Kürze eine solche beginnen werden. Wie verlautet, haben es die Italiener auf zwei deutlich abgegrenzte Abschnitte im Gebirge abgelehnt, wo ihre Tätigkeit neuerdings immer deutlicher hervortritt. Es scheint, daß der Angriff auf der Hochfläche von Altago einerseits und weiter westlich im Pasubio-Gebiet andernfalls erfolgen wird, wo die Italiener sich wieder gegen das Eisfeld nach Rovereto vorarbeiten wollen.

Englisch-finnisches Gefecht am Eismeer.

Nach einer Meldung aus Christiania hat zwischen Engländern und Finnen auf der Strecke Tölleng-Betlavenja (nahe der Eismeerküste) ein Gefecht stattgefunden. Über den Ausgang des Kreuzens verlautet nichts, die Nachrichten sind verschieden, eine will wissen, daß ein britischer Anführer dabei gefallen sei. Zedensalz beweist der Klammer, daß England nicht nur die Ordnung innerer Angelegenheiten zwischen Russland und Finnland fördern will.

Die Schatten leben...

Roman von Otto Elster.

(Schluß.) Nachdruck verboten.

Der alte Mann baute seit jener Unglücksnacht in einem Zimmer des Nebengebäudes, daß ihm Adalbert eingeräumt hatte, ganz für sich allein. Er wollte niemanden mehr sehen, nur Katherine kam jeden Tag zu ihm und sorgte für ihn. Sonst sprach er mit niemanden, und auch Katherine vermochte kaum eine Antwort aus ihm heraus zu bringen. Er wollte nichts mehr von der Welt leben und brennen. Sein Geist hatte in jener Schrecksnacht gelitten, er lebte nicht mehr in der Gegenwart, seine Gedanken weilten in längst vergangenen Zeiten, er glich einer Mumie, die ohne Leben, ohne Verständnis aus gläsernen Augen herausstarrt in die Welt, die für sie nicht mehr vorhanden ist. Wie ein alter, von Wind und Wetter zerzauster Ahn saß er in seinem Winkel, kastlos, willenlos, und wartete auf den Tod.

Als ihm Katherine das Telegramm vorlas, funkelten seine Augen unheimlich auf und sein struppiges weißes Haar stießen sich im Sorn zu sträuben. Er stieß ein sorgloses Murmeln aus und seine bageren Hände krampften sich zusammen, wie die Krallen eines Raubvogels, wenn sie die Beute erfaßt haben.

„Was denken Sie von dieser Depesche, Böversen?“ fragte Katherine.

„Dah ist Bö für mich ist zu sterben“, knurrte der Alte.

„Unsinn, Böversen! Sprechen Sie nicht immer so wildes Zeug. Soll diese Depesche heißen, daß das Fräulein mit zurück kommt?“

„Ja — sie kommt zurück und ich muß nun sterben ... Die Welt ist um — das Alter hat kein Recht mehr — die Jugend — die Zukunft behält recht.“

„Das ist immer so, Böversen“, seufzte Katherine, „und wir Älten müssen uns dran finden. Ich bin nun auch schon dreißig Jahre hier im Hause. Das ist eine lange Welt, Böversen!“

„Nicht lange — nicht lange — kannst noch dreißig Jahre hier im Hause leben...“

„Gott soll mich bewahren! Keine sehn Jahre mehr.“

sondern auch bestrebt ist, den Konflikt mit Finnland herbeizuführen.

Der Krieg zur See.

Versenkungen im Mittelmeer.

Berlin, 16. Mai. Amstisch wird gemeldet: Unsere Mittelmeer-U-Boote versenkten über 25 000 Br.-Reg.-To. feindlichen Schiffsräume. Den Hauptanteil an diesen Erfolgen hatte das von Kapitänleutnant Marshall befehligte U-Boot.

Die englischen beladenen Damvler „Aur Sang“ (4805 Br.-Reg.-To.) und „Conway“ (4008 Br.-Reg.-To.) wurden aus geschwerten Geleitflügen herausgeschossen, der ganz neue, mit zwei Dampfmotoren versehene amerikanische Biermischkutter „City of Venecola“ (705 Br.-Reg.-To.) wurde durch Sprengvitrone versenkt.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Wie der U-Boot-Krieg keinen feindlichen Erwerbszweig schont, dafür dient folgender Bericht über die chemische Industrie Englands als Beleg. Der Markt stagniert seit Jahresbeginn vollkommen. In normalen Zeiten würde man mit Beginn des Frühjahrs ein großes Geschäft in Düngemitteln gemacht haben, doch sind diesmal einige Artikel, z. B. Ammonium-Sulphat kaum aufzutreiben. Die Ausfuhr ist gleich Null. Die Einfuhr durch die Schiffsraumnot sehr behindert. In Chile häufen sich riesige Vorräte von Salpeter an. In Florida (Vereinigte Staaten) solche von Superphosphat. Auf Hilfe aus den Vereinigten Staaten ist nicht zu rechnen, da die Regierung aus Mangel an Schiffen nur Artikel herausläßt, die für die Kriegsführung unerlässlich sind. Kaliöl für technische Zwecke waren im März etwas leichter zu haben. Eine Ausnahme bildete Argali, das vom Markt verschwunden ist. Sodiumpulphit ist für die meisten Handelsschiffe nicht mehr erhältlich. Um die britische Erzeugung zu steigern und die deutsche Konkurrenz besonders das deutsche Uspira-Monopol nach dem Kriege zu brechen, ist im Parlament ein Entwurf zu einem neuen Patent und Warenzeichengesetz zugegangen, das aber in den Kreisen der englischen Handelsleute auf heftigen Widerspruch stößt.

Wachsende Kohlennot in England.

Die Kohlennot in England zieht weitere Kreise. Englands Boden birgt zwar reiche Vorräte an diesem Rohstoff, aber es fehlt an Bergleuten, Eisenbahnwagen, Transportarbeiten und besonders an Küstenschiffen, um die Kohle an die Städte des Verbrauches zu führen. Die Preise, namentlich für Fracht, sind unerträglich gestiegen. Seiner Selbstständigkeit ist der Kohlenbergbau durch die in den letzten Wochen ergangenen schärfen behördlichen Vorschriften so gut wie beraubt.

Ein Neutralitätsdruck.

Wie die schwedischen Blätter melden, hat das englische Minenfeld vor der schwedischen Westküste ein neues Opfer gefordert. Vor Marstrand wurde ein Fischerboot in die Luft gesprengt, wobei vier Mann der Besatzung den Tod fanden. — Die führenden Zeitungen erklären, daß die Auslegung eines Minenfeldes vor Schwedens Küste ein schwerer Neutralitätsdruck von Seiten Englands sei.

Kleine Kriegspost.

Stockholm, 10. Mai. Die Russen, die bisher die Gebiete von Festungen in der Nähe der finnisch-russischen Grenze besetzt hielten, haben begonnen, den Rest des noch von ihnen besetzten Gebietes zu räumen. Dieses Gebiet erstreckt sich bis Kronstadt.

Amsterdam, 16. Mai. Nachdem in England vor 14 Tagen Männer von 43 und 44 Jahren einberufen worden waren, haben jetzt Männer von 45 und 46 Jahren ihre Einberufung erhalten.

Ugano, 16. Mai. Aus Anlaß der Wiederkehr des Tages der italienischen Kriegserklärung erläßt der vatikanische „Ostertoratore Romano“ mit Nachdruck, daß die Katholiken Italiens sich los an der Kriegserklärung seien.

Paris, 16. Mai (Dana). Die Regierung hat dem Oberbefehlshaber der Armee alle mobilisierten Arbeiter der Jahrgangsstufen 1912, 1911 und 1910, sowie bestimmte Zelle der

Büroverwaltung — keine zehn Jahre mehr — über meinen Sitz wünscht, daß der Herr das Fräulein wieder mitbringe!

Ja — und ich muß nun sterben ...

Er sank in sich zusammen und es war kein Wort mehr aus ihm heraus zu bringen. Kopfschüttelnd ging Katherine an die Arbeit und brachte mit Hilfe des Hausmädchen die Bimmer in Ordnung. Als sie dann am Abend wieder nach dem alten Büro verkehrte und ihm seine Abendsuppe brachte, da saß der Alte noch immer in seiner Ecke, in derselben zusammengezogenen Stellung, wie sie ihn am Nachmittag verlassen hatte.

Katherine glaubte, daß er schlief. Sie legte ihm leise die Hand auf die Schulter und sagte: „Büroverw., da ist Ihre Abendsuppe.“

Doch er rührte sich nicht, und als sie ihn leise rüttelte, da sank er nach vorn über und da merkte sie, daß er tot war.

Katherine erschrak und rief den Gärtner herbei.

„Da ist nichts mehr zu machen“, sagte dieser. „Seine Zeit war um.“

Am dritten Tage begrüßte man ihn. Und weil er ein alter Krieger war, so stellte die Garnison einen militärischen Leichenkundt und der Kriegerverein folgte seinem Sarge mit wehender Fahne und gab drei Ehrensalven an seinem Grabe ab.

Adalbert war zum Begräbnis des alten Büroverw.

ausgerufen. Sein Zustand hatte sich im Laufe des Sommers sehr gebessert, ja selbst das Augenlicht war zurückgekehrt und wenn er auch die Augen noch sehr schmerzen und eine graue Brille tragen mußte, so konnte er doch ohne Mühe gehen und sich wieder der Schönheit der Welt freuen.

Heute erwartete er seine Mutter und Anna.

Strahlender warmer Sonnenchein ruhte über dem Park und dem alten Hause, das keine Spuren des Brandes mehr zeigte. Die ausgebrannten Zimmer waren neu hergerichtet und mit Möbeln der Majorin ausgestattet, die fortan hier wohnen sollte.

Als Anna aus dem Wagen stieg, der sie und die Majorin vom Bahnhof geholt hatte, perlte ihr Haar über die Wangen. Eine Flut von Erinnerungen stieß in

denen versteckten Arbeitern der Jahrgangsstufen 1910 bis 1908 zur Erfüllung gebracht.

Ges. 16. Mai. Marceller Zeitungen bringen einen Erfolg, nach welchem vom 15. Juni an alle Ackerbauern an der Mittelmeerküste in Belagerungszustand verkehrt werden.

Vom Tage.

Eine Brachbemerkung leistet sich in einer Betrachtung über die Kriegsslage an der Westfront die „Daily News“: „Wir müssen den Feind verlocken, sich zu erschöpfen“, schreibt das Londoner Blatt, „ebenso wie der Stier in einem Stiergeld erst gereizt wird; im letzten Augenblick wird der Matador erscheinen.“ Unter dem Matador oder Torero — so nennt man bekanntlich bei Stierkämpfen den Stierdier — ist natürlich doch der Große zu verteidigen. Man erfährt hier also, daß er noch nicht in die Arena hinabgestiegen ist, um dem Stier den Gnadenstoß zu verleihen. Wenn er noch lange sitzt, dürft er früher ermatten als der Stier, den er zu Fall bringen soll. Also: „Auf in den Kampf, Torero!“

Die fröhliche Freude der Amerikaner an Sabotage- und Feuerwerken zeigt sich täglich in den Meldungen, die sie nach Europa läuten. Einmal wird berichtet, daß bei der amerikanischen Regierung 20 000 Wochenschläge und Blätter, die auf den Bau von U-Booten Bezug hätten, eingegangen seien. Ein andermal heißt es, daß bei besagter Regierung die erste 1000 Tonnen Schiffsräume in Gestalt von 150 Schiffen abgeliefert worden sei. Dann wieder wird als wichtigstes gedacht, daß die „Newark World“ für die Arbeiter großer Schiffswerften, die innerhalb einer Arbeitswoche die größte Zahl Riesen einlädt, hohe Preise ausgibt habe — und so weiter ins Unendliche fort. Wenn nur alle die schönen Hoffnungen und Entwürfe der Herren darüber sich nicht auch bloß als Riesen erweisen!

Die Pariser Presse verucht wieder einmal kampfhaft, die Japaner gegen das deutsche Vordringen in Asien scharf zu machen. Das für besonders diplomatisch erachtende „Journal des Débats“ aber scheint auch den Japanern nicht recht zu trauen: es wünscht zwar gleichfalls „ein rasches Eingreifen Japans“, meint aber, daß die japanischen Truppen von einer Gruppe von Offizieren und Vertretern des Verbandes begleitet werden müßten, damit das russische Volk sofort begreife, daß es sich nicht um eine japanische Invasion handle. Gern ausgedacht fragt sich mir, ob die Japaner für einen solchen Scherzen- und Spaziergang unter obigem Kriegsrecht zu haben ein werden!

Die Kaiserbegegnung im ungarischen Parlament.

Budapest, 16. Mai. Im ungarischen Abgeordnetenhaus fragte Graf Michael Karolyi wegen der Erneuerung des Bundesvertrages mit Deutschland und erfuhr den Ministerpräsidenten, die bei der Abgeordnetenhaus unterbreitet werden würden. Er ist der Ansicht, daß die angestrebte Schaffung Mitteleuropas ein großes Hindernis für die Wiederherstellung des Friedens wäre.

Ministerpräsident Dr. Peterei verweist in seiner Antwort zunächst auf die der Öffentlichkeit gemachten Mitteilungen über die Zusammenkunft im Deutschen Großen Hauptquartier, sprach dann von der Verlängerung und Verfestigung des bestehenden Bundesvertrages, erklärte, daß auch über militärische Fragen Vereinbarungen getroffen werden würden, ohne daß Österreich-Ungarn von seinem selbständigen Vertragsrecht über das Heer etwas aufzubauen würde, und erwähnte zuletzt auch die wünschenswerte Erneuerung der wirtschaftlichen Vereinbarungen, welche natürlich von den Unterschleifungen des Parlaments abhängen. Über das Vorgehen in der polnischen Frage sei ein vollkommenes Einvernehmen festgestellt worden. Kriegssiege seien nicht beprochen worden. Die Antwort des Ministerpräsidenten wurde mit überwiegender Mehrheit zur Kenntnis genommen.

Der Reichskanzler wieder in Berlin.

Berlin, 16. Mai. Der Reichskanzler Graf v. Hertling ist hier aus dem Großen Hauptquartier kommend, wieder eingetroffen.

Neue Bundesratsbeschlüsse.

Berlin, 16. Mai. In der heutigen Sitzung des Bundesrates wurden angenommen: 1. der Entwurf einer Verordnung betreffend Einwirkung der Flüchtlingsfürsorge auf das Armeeamt, 2. der Entwurf einer Verantragung über den Verbleib mit Kindern, 3. der Entwurf von Verhältnissen zur Ausdehnung der Vorschriften über die Strafrecht. 4. der Entwurf

der Seile auf, die gedacht der vergangenen Zeit, die viel Leid in sich geschlossen, sie dachte der alten Frau, die hier die lange Zeit ihres Lebens in selbstgewählter Einsamkeit gewohnt, um für die Schuld ihrer Eltern zu büßen. Sie dachte des schmerzvollen Tages, da sie sich von dem verlassen glaubte, den sie über alles liebte, da sie Abschied nahm von ihrer Liebe, von der Heimat ihrer Jugend, um die Sühne für die Schuld der Vergangenheit auf sich zu nehmen. Sie dachte des alten Mannes, der ihre Seele mit Bitterkeit erfüllt und der jetzt in stiller Grabruhe schlummerte und endlich Ruhe und Frieden gefunden hatte.

Adalbert umarmte sie und führte sie in das Haus, dessen geöffnete Fenster Licht und Luft hineinschlüte, die Schatten der Vergangenheit verschwinden.

Amrind stand Katherine in schwarzem Kleid und schneeweißer Schürze an der Kreppe und begrüßte das liebäugelnde Fräulein mit freundlichem Lächeln. Unter dem Lächeln brachte einen großen Strauß prächtiger Blumen, und Bascia, der verschleierte Windhund, bellte vor Freude laut auf und sprang an der Heimgekehrten empor.

Tränen bei Freude, der Rührung verließen Anna's Wangen und sie schmiegte sich zärtlich an Adalberts Seite.

„Du bist in die Heimat eingezogen, mein Lieb“, sagte er mit bewegter Stimme. „Dir gehört alles hier — das ist alles.“

„Mein und dein dein...“ flüsterte sie. „Mein Haus ist fortan auch dein Haus — meine Heimat ist deine Heimat — die Vergangenheit steht nicht mehr zwischen uns.“

Die Majorin hörte mit stillem, aufgelaufenem Lächeln zu: „So ist es recht, meine Kinder“, sagte sie tröstend. „Die Vergangenheit ist begraben für immer.“

Anna lächelte ihr die Hand.

„Behalte mich immer lieb, Mutter“, bat sie. „Du hast mich gelehrt, daß über alle Schuld die Liebe siegt.“

Die Majorin streichelte ihr die glühenden Wangen. „Du bist mein liebes Mädchen — und nun komm' mein Zimmer, zum erstenmal zusammen in der gemeinsamen Heimat!“

— Ende —

eines Gesetzes über die Niederschlagungen von Unterstürzungen gegen Kriegsteilnehmer. 5. der Entwurf eines Gesetzes, betreffend Milderungen im Militärstrafgesetzbuch.

Hamburgs Kriegsziele.

Hamburg, 16. Mai. Die Bürgerschaft beschloß, den Senat zu erüben, im Bundesrat dahl zu wirken, daß bei den weiteren Friedensschlüssen neben einer durchgreifenden Sicherung unserer Grenzen 1. auf eine ausreichende Kriegsentschädigung, 2. auf den Ausbau unserer Kolonialabesitzes, 3. auf eine wirksame Sicherung der deutschen Forderungen an das Ausland, 4. auf den Wiederaufbau des deutschen Handels, 5. auf eine ausreichende Sicherstellung des freien Verkehrs der deutschen Schiffe auf allen Meeren Bedacht zu kommen werde.

Frankösische Dum-Dum-Geschosse.

Berlin, 16. Mai. Auch die Franzosen machen sich neuerdings wieder des Verbrechens der völkerrechtswidriger Verwendung von Dum-Dum-Geschossen schuldig. Sie erzielten die deutschen Linien südlich St. Marie Feuer vor französischen Infanteriegeschossen, deren Spitzen offenbar mit maschineller Vorrüstung abgeschossen waren. Der Zorn dieser Nationen entzündet ganz den schon früher besonders von den Engländern gebrachten Schach.

Belgische Kriegsmüdigkeit.

Berlin, 16. Mai. Nach Aussagen belgischer Gefangener, die in der zweiten Maiwoche in deutsche Hände fielen, betrifft unter den belgischen Truppen grobe Kriegsmüdigkeit, da sie immer mehr erkennen, daß sie im englischen Interesse zum Schaden Belgien kämpfen. Zur Aufrechterhaltung der Disziplin wurden bei mehreren belgischen Divisionen logonnte Strafkompagnien gebildet, deren überaus harte Behandlung den Unwillen noch steigert. Allgemein sind die Kämpfer der flämischen Soldaten über das vorzeitige und ungerechte Vorgeben ihrer wallonischen Vorgesetzten.

Keine Unruhen in Moskau.

Berlin, 16. Mai. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt: Nach einer Neutermeldung, die auch von der deutschen Presse gebracht worden ist, soll es in Moskau zu heimtückigen Kämpfen zwischen den Bolschewiki und Anarchisten gekommen sein. Wie wir von zuhändiger Stelle aus Moskau hören, ist die Meldung gänzlich unsatzen. In Moskau herrscht vollständige Ruhe.

Russisch-Finnisches.

Kopenhagen, 16. Mai. Wie "Berlingske Tidende" aus Helsingør meldet, beschlagnahmten die russischen Behörden die finnische Eisenbahn von Vaasa nach Petersburg, worauf das finnische Eisenbahnpersonal nach Finnland flüchtete. — Die finnischen Siedlungen am finnischen Meerbusen südlich von Viborg werden von den Russen geräumt.

Die Franzosen und die Kaiserzusammenkunft.

Bern, 16. Mai. Die Kaiserzusammenkunft im deutschen Hauptquartier wird von der französischen Presse ausdrücklich beprochen. Man sieht ihr große geistliche Bedeutung bei. Die gesamte französische Presse betont bei diesem Anlaß, daß die Entente unbedingt eine Politik einschlagen müsse, die darauf abzielt, den Block Mitteluropas zu zerstören. Die Mehrzahl der Blätter hält eine Politik für richtig, bei der die Entente sich mit den Tschechen und Slaven Österreich-Ungarns ins Einvernehmen sehen sollte, um diese zu einem Aufstand gegen die Deutschen Österreichs zu veranlassen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Über Elsaß-Lothringen und die Kriegsziele sprach der zweiten württembergischen Kammer Ministerpräsident Dr. Frhr. v. Weizsäcker. Er führte in Erwiderung auf des Abg. Hauffmanns Rede aus, die Verhältnisse im Reichslanden seien nicht so schwärz, wie sie der Abordnete geschildert habe. Der glückliche Ausgang des Krieges, den wir mit Zuversicht erwarten, wird alle die Hoffnungen einzelner in den Reichslanden auf eine Rückkehr zu Frankreich illusorisch machen. Der Ministerpräsident schloß mit dem Ausdruck der Genugtuung über den Abschluß des Friedens den Ausbau des Bündnisses mit Österreich-Ungarn.

Wegen der Besetzung der Krim sand zwischen der russischen und deutschen Regierung ein Rotenwechsel statt. In Namen der deutschen Regierung erklärte Graf Mirbach, daß Seeblockade in Abwehr des Angriffes der Schwarzen-Armeeflotte gegen Kerson und Nikolajewsk befehlt worden sei. Die deutsche Regierung sicherte jedoch der Krim-Verteidigung das Recht über ihr Schicksal selbst zu entziehen. Lüttichscher, der Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten, erwirkte dem Grafen Mirbach, daß die Feindseligkeiten nicht mit Wissen der russischen Regierung, sondern durch einige von der Schwarzen-Meer-Flotte begüte Schiffe zum Ausbruch gekommen seien.

Die Frage einer Personalunion zwischen Sachsen und Litauen scheint ihrer Lösung immer näher zu kommen. Die maßgebenden Vertreter Litauens haben sich wiederholt über diese Personalunion ausgesprochen und auch den abgebenden sächsischen Kreisen darüber keinen Zweifel lassen, daß diese Idee im Lande keine Sympathien hat. Trotzdem scheint man in sächsischen Regierungs Kreisen auf dieser Lösung der litauischen Frage zu bestehen. Auch für die litauische Frage kommt jetzt ebenso wie für die polnische der kritische Zeitpunkt. — Wie die B. R. R. versichern, hat sich eine hohe Anzahl von Bundesfürsten bereits dafür ausgesprochen, daß bei der endgültigen Regelung der Ostfrage möglichst enge Verbindung zwischen Sachsen und Litauen geschaffen werde.

Schweiz.

Die deutsch-schweizerischen Wirtschaftsverhandlungen stehen vor dem Abschluß. Es sollen nur noch unerhebliche Punkte zu überwinden sein. Damit sind die Jahren eines vertraglosen Zustandes, der jetzt hätte unterteilen müssen, bezeichnet. Wie das "Verner Tagblatt" mitteilt, ist der reibungslose Schluss der Verhandlungen wesentlich auf ein Handschreiben des deutschen Reichsministers an den Verner Bundesrat zurückzuführen, worauf die deutschen Unterhändler, die ihrerseits neue Instrumente erhalten konnten, plötzlich in der Lage waren, bisher nicht erwogene wertvolle Zugeständnisse zu machen.

Großbritannien.

Generalmajor Maurice erhebt neue Beschuldigungen gegen Lloyd George. Er erklärt im "Daily Chronicle", daß der Premierminister im Unterhause sich einer ernsten Verfehlung der Wahrheit schuldig gemacht habe, als er schriebte, Maurice hätte sich mit seinen Anklagen nicht die vorgezogene Stelle gewandt. Lloyd George habe nicht, daß alle Anklagen vorher dem Chef des Generalstabes mitgeteilt worden seien.

Die Vereinigten Vollsitzungsausschüsse der englischen Arbeit-Organisationen richteten einen dringlichen Appell an die Regierungen Irlands, Englands und der alliierten Länder, um der Zukunft der Demokratie willen von der

Umsetzung des Wehrpflichtgesetzes in Irland abzusehen, da jeder Versuch nach dieser Richtung das Bluttausender Irren, Engländer und Schotten kosten, die Entsendung hunderttausender in den Bürgerkrieg bedeuten und das Gewissen der zivilisierten Welt schwer verleben würde. Der Appell erachtet zum mindesten um eine unzweideutige Stellung, daß die diesbezügliche Ausführungsverordnung nicht erlassen werde, bis das den wirtschaftlichen Willen des irischen Volkes ausdrückende irische Parlament konstituiert sei.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 16. Mai. Gleichzeitig wird jetzt der Wortlaut der Verner Vereinbarungen zwischen der deutschen und der französischen Regierung über die Entlassung und die Behandlung der Kriegsgefangenen und Internierten bekanntgegeben. Der Wortlaut deckt sich mit den schon bekannten Bestimmungen.

Königsberg, 16. Mai. Eine Abordnung der evangelischen Weisslichkeit in Düsseldorf wurde von ausländiger Seite mitgeteilt, daß die staatsrechtliche Lage von Ostland und Estland in allerhöchster Stufe geklärt sein werde.

Königsberg, 16. Mai. Mit dem Eintreffen des ersten finnischen Dampfers "Uitra" im Hafen von Libau hat der Handelsverkehr mit Libau wieder begonnen.

Warschau, 16. Mai. Die Ausbildung des polnischen Heeres ist mit Rücksicht auf das geringe Ausbildungspersonal vorläufig nur eine friedensmäßige; von irgend einer Verwendung kann entgegen anderen Nachrichten daher keine Rede sein. Die Frage der Rekrutierung ist noch nicht entschieden.

Konstantinopel, 16. Mai. Die Regierung der "Vereinigung der Eingeborenen Nordaustraliens" hat an alle Mächte eine Note gerichtet, worin sie die Trennung von Russland und die Errichtung einer selbständigen Republik mittelt.

Kopenhagen, 16. Mai. Aus Russland eingetroffene Meldungen besagen, daß in den Gouvernementen Samara, Saratow, Astrachan, Tambow, Ufa und Ural stiftig für den Zusammenbruch dieser Gouvernemente zu einer unabhängigen Republik agitiert wird, die den Namen "Volga-Republik" führen soll.

Stockholm, 16. Mai. In einem Aufruf der bürgerlichen Parteien Finnlands werden alle Stimmen aufgefordert, die monarchische Staatsform zu wählen, weil sich so am besten die Beziehungen zu den Mittelmächten aufrechterhalten ließen.

Kopenhagen, 16. Mai. König Ferdinand von Rumänien hat an den Ministerpräsidenten Marghiloman ein Telegramm gerichtet, in dem er ihm für seine Arbeit für die Dynastie dankt.

Moskau, 16. Mai. Der Rat der Volkskommissare hat die Abschaffung des Erbrechts beschlossen. Nach dem Tode des Erblassers wird der bewegliche und unbewegliche Besitz Eigentum des Staates.

Zürich, 16. Mai. Wie die hiesigen Blätter melden, ließ die französische Regierung ernste polizeiliche Vernehmungen in verschiedenen Orten der Schweiz vornehmen.

Genua, 16. Mai. Die französischen Zeitungen überhauen den Hetman der Ukraine, Skoropadsky, mit Schmähungen, weil es heißt, daß er sich demnächst nach Berlin begeben werde.

Wer treibt Preiswucher?

Der Umfang der neuen Strafandrohungen.

Die vom Bundesrat soeben erlassene Verordnung gegen Preisübertreiber hängt ein schärfster geöffnetes Richtschwert über alle Missstüter auf, die durch übermäßige Preisforderungen, Kettenhandel, Überbreitung der Höchstpreise u. dergl. in sich schuldig gemacht haben. Obgleich die angebrochenen Strafen bisher schon hart genug waren, haben Unsäßliche leichtherzig sich über sie hinweggesetzt, nicht nur weil rücksichtloses Gewinnstreben oder die Beiseitung des vorher her gewohnten Lebensbedarfs zur Richtung der geistlichen Vorchriften sie verleiteten, sondern auch weil der reale Wareninhaber im Dünkt der kriegswirtschaftlichen Verordnungen oft sich nicht gerechtsunden vermutete und weil das auf schmale Röfe verweisene Publikum den Trieben einfacher Selbstbedienung unterlag. Auch diesen Zweifeln über die Auslegung der gesetzlichen Vorchriften und den Sorgen der Verbraucher um ihres Vieles Notdurft und Nahrung will die neue Verordnung begegnen.

Die übermäßige Preissteigerung wird, wenn vorsätzlich begangen, mit Gefängnis und mit Geldstrafe bis zu 200 000 Mark oder mit einer dieser Strafen bedroht. Selbst bei Fahrlässigkeit ist auf Gefängnis bis zu einem Jahre und auf Geldstrafe bis zu 50 000 Mark oder auf eine dieser Strafen zu erkennen. Wenn liegen aber "übermäßige" Preisforderungen vor? zunächst ist festzustellen, daß der dem Kriegswucherrecht unterstelle Warenverkehr nur auf Gegenstände des täglichen Bedarfs oder des Kriegsbedarfs sich erstreckt. Durch die Rechtsprechung sind aber die Grenzen hierbei so weit gesteckt, daß eigentlich alles, was die große Mehrheit für ihre Lebenshaltung als unentbehrlich hält, hier inbegriffen ist. Güter sollen zwar wie neuzeitens verlaufen, entbehrlich sein, im allgemeinen wird aber mit einer Verurteilung auf die Entbehrlichkeit bei starten Preisauflagen wenig auszurichten sein.

Ob die Preisauflagen das strohfeiste Maß überstreiten, ist nach der Höhe des Kriegsgewinns zu beurteilen. Die Höhe der Verkaufspreise kann hierzu keinen sicheren Anhalt bieten, vielmehr wird zu prüfen sein, wie hoch die gefälschten Gewinnsummen des Verkäufers nach den üblichen Kaufmannsverhandlungen sich stellen. Erst der hier nach verbleibende Gewinn bietet den Maßstab für den einzigen Preiswucher. Der Gewinn soll unter Berücksichtigung der gesamten Verhältnisse, also auch der Teuerung usw. nicht beliebig in die Höhe geschraubt werden dürfen, wie das tatsächlich jetzt in zahllosen Fällen geschieht. Die normalen Gewinnauflagen der Friedenszeit sollen, wenn die Preisprüfungen stellen im Zweifele sind, zum Vergleiche herangesogen werden. Sachverständige können beratend hinzugezogen werden.

Preiswucher kann auch in den Vergütungen enthalten sein, die von Geldstrafvermittlern, Agenten und Zwischenhandlern beansprucht werden. Als Wucher gilt aber auch die Preissteigerung infolge des Kettenhandels, also des Direkt- und Verschiedens einer Ware lediglich zu dem Zwecke von Preissteigerungen. Den rechtstreuenden Organen fällt auch in dieser Beziehung die Aufgabe zu, die Formale gewinnflichtigen Gebarens gegenüber der volkswirtschaftlich berechtigten Einschaltung von Wirtschaftsgütern im Warenraum aufzudrücken. Mängel können dabei gewiß vorkommen, im allgemeinen werden aber das kaufmännisch geschulte Kriti und die praktische Erfahrung die scharfe Unterscheidung zwischen Sünden und Schulden ermöglichen. Dem Handel wird übrigens die Gewinnberechnung dadurch erleichtert, daß er nicht mehr wie bisher zum Nachweis verpflichtet sein soll, wie groß sein Profit an einer einzelnen Ware ist, sondern von einem Durchschnittspreise für die ganze Warenartung auszugehen darf. Es ist in der Tat ein arger Widersinn, daß für gute Friedensware unter Umständen der Verkaufspreis niedriger als für teuer erworbene "Kriegsware" angesetzt werden muß, damit der Unterschied zwischen Gesetzungspreisen und Verkaufspreisen nicht verdeckt hoch wird. Den Ausgleich in den Waren darf übrigens der Verkäufer nicht nach einem Gesetzen vornehmen, sondern ist an einen umständlichen Nachweis seiner Ausfreihung gebunden.

Die Überschreitung der Höchstpreise ist keineswegs immer Preiswucher, wird aber trotzdem unter dieselbe harte Strafe gestellt, die oben erwähnt ist und die beim Wucher soll zum zweitenmal ins Buchhaus führen kann. Wie ver-

bürgnisvoll die Bedeutung dieser Bestimmung ist, kann man nicht eindringlich genug sich selbst und anderen vorhalten, zumal man damit rechnen muß, daß der bisher oft nur läßig gehandhabte Strafapparat nach seiner gründlichen Anshärtung eifrig angewandt werden wird. Außer der Strafe wird zudem jetzt der unlautere Gewinn steif eingesogen werden, sei es, daß er wie oben aus einer übermäßigen Preissteigerung oder sei es, daß er wie hier aus einer Übersteigerung der ursprünglich festgelegten Preise sich ergeben hat. Ferner kann auf Einschluß der Gegenstände erkannt werden, auf die sich die Strafbare Handlung bezieht, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehörten oder nicht. Endlich kann die Beifurung auf Kosten des Schuldigen öffentlich bekanntgemacht werden. Wie bei einer solchen Häufung von Abschlagsmitteln die Horde heimlicher Warenvertreiber und die Unzahl der kleinen und großen Händler, denen allen die Höchstpreise jetzt als nebenläufig erscheinen, ihr Leben und Treiben fristen wollen, ist fraglich. Einen Trost bietet aber die Verordnung, man kann wohl sagen — der Allgemeinheit. Beiletzt wird die Strafbare für Verfehlungen gegen die Höchstpreisgrenzen, wenn die erworbenen Waren nicht zum Wiederverkauf mit Gewinn dienen sollen. Dadurch werden freigesetzt: die Familien, die ihren Lebensunterhalt an Nahrungsmitteln zu höheren Preisen sich zu belasten wissen, ebenso die Gemeinden und geschäftlichen Unternehmungen, die zwar die angekauften Waren an ihre Angehörigen ausstellen, biebet jedoch die vorgeschriebenen Höchstpreise einhalten, also unter Umständen den Unterschied in den Preisen selbst tragen. Diese Bestimmung verbündet mit manchen Vorschriften, die als sehr erheblich, verfehlt aber die Erzeuger und Lieferanten in einer mißlichen Lage, die für Preiswucher bestraft werden für die Hergabe von Waren an Personen, denen die Bewilligung von Wucherpreisen nicht verboten ist.

Professor A. Witschowsky.

Aus Nah und Fern.

Herborn, den 17. Mai 1918.

Aus dem Kreisblatt.

Bei einem Pferde des Arnold Thomas in Schönbach ist die Rinde amtlich festgestellt worden.

* Unteroffizier Karl Keller von hier wurde zum Bizepsfeldwebel befördert. — Otto Henche von Niederroth erhielt das Eisene Kreuz I. Kl., gleichzeitig wurde derselbe zum Bizepsfeldwebel befördert.

* Gegenwärtig richtet die Stachelsbeertraube große Verheerungen an den Stachelsbeersträuchern an. Die Raupen sind grünlich und hat 22 Beine. An manchen Stäben sind die Blätter vollständig abgefressen und die Beeren hängen an den fahlen Nester. Die Früchte bleibend klein und werden nicht füllig. Wer Fraßstellen an den Sträuchern beobachtet, muß die Raupen abschütteln und zertreten oder die am Boden liegenden mit Kalkmilch besprühen. Das Abschütteln muß täglich geschehen.

* (Die Jagd auf den Rebbock.) Im Regierungsbezirk Wiesbaden ging am 16. Mai die Rebbockjagd auf. Die Aussichten sind Mitteilungen aus Jägerkreisen aufgrund nicht vielverhehend, da einmal die Wildbestände während der Kriegsjahre fast überall gelitten haben und sodann viele "stille Teilnehmer" in den ungenügend beachtigten Gebieten ihren Bedarf an Fleisch decken.

* (Vertilgt die Raupenester.) Wer jetzt seine Aepfelbäume betrachtet, findet oft, daß die Blätter vielfach zerstochen sind und die Blüten ein Aussehen bekommen haben, das manchmal zu seinen großen Erwartungen berechtigt. Das ungezügelter, das in diesem Jahre wieder massenhaft auftritt, ist an der Arbeit. Um Einhalt zu gebieten, gehe man scheinbar an die Vertilgung der Raupenester, die sich bei näherem Nachsehen, besonders in den Altagabenden, bis in die Spitzen hinein befinden und die jedesmal hunderte von Raupen beherbergen. Man sammle die Raupen und verbrenne sie, wenn sich nicht dabei kommen läßt, bindet man Papier an eine Bohnenstange und benutzt diese als Raupenfalle.

Dillenburg. Herr Stadtsekretär Mohrman wurde unter über 100 Bewerbern zum Bürgermeister der Stadt Dillenburg, Bez. Cassel, gewählt. Gießen. Zur bleibenden Ehrengabe der im Weltkriege gefallenen oberhessischen Krieger plant die Provinz Oberhessen die Errichtung eines Monuments, das auf dem weit die Landschaft beherrschenden Wartberge bei Schotten seine Stätte finden soll. Das Denkmal soll aus einem Ehrenhof bestehen, um den eine mit offenen Hallen umtincte burgartige "Baumasse" mittelalterlichen Gepräges mit Kreuzgängen, Säulenädern und Ecktürmen herlaufen soll. Durch eine Freitreppe gelangt man in den Ehrenhof.

Groß-Gerau. Das Schöffengericht verurteilte vier gemeingeschädliche Milchpantcher aus Dornheim zu empfindlichen Strafen, nämlich die 73jährige Ehefrau Windhaus zu 100 M., die 43jährige Ehefrau Christine Kreumb zu 250 M., die 37jährige Ehefrau Elisabeth Kleinböh zu 150 M. und die 45jährige Ehefrau Kunigunde Lüthardt zu 100 M. Geldstrafe. Die Frauen hatten der Milch Wasser bis zu 50 Prozent zugesetzt.

Marburg. Eine überaus reiche Heddbeernte dürfte uns in diesem Jahre beschert werden. Die Sträucher stehen in voller Blüte, und das Wachstum ist weit fortgeschritten.

Lüdinghausen. Der Bahnhofsarbeiter J. Mägerlein geriet unter die Räder eines sich gerade in Bewegung setzenden Zuges, wobei ihm beide Beine abgefahren wurden. Der Bedauernswerte starb bald.

Schwanheim a. M. Der fünfundfünfzigjährige Sohn der Witwe Elisabeth Kahlberg starb in einem unbedachten Augenblick aus dem Fenster des ersten Stockwerks auf die Straße und war sofort tot.

Frankfurt a. M., 17. Mai. Frau Landgräfin Anna von Hessen, geborene Prinzessin von Preußen, das älteste Mitglied des Hauses Hohenzollern, starb heute in großer körperlicher und geistiger Frische ihren 80. Geburtstag. Die greise Fürstin ist eine Tochter des 1883 verstorbenen Prinzen Karl von Hessen,

eines jüngeren Bruders Kaiser Wilhelm I. und eine Schwester des Generalfeldmarschalls Prinzen Friedrich Karl von Preußen, der bereits 1885, erst 57 Jahre alt, starb.

Offenbach a. M. Beim Gewehrreinigen ging dem Arbeiter Edert ein Schuß los, der die 18jährige Tochter traf und diese an Brust und Armen derart schwer verletzte, daß sie in hoffnungslosem Zustand dem Krankenhaus zugeführt werden mußte.

Eltville. Unser langjähriger Stadtverordnetenvorsteher, Herr Dr. phil. Josef Wahl, der Leiter unserer Lateinschule, ist gestorben.

Flörsheim. Fischer Rauheimer fing im Main einen Salm im Gewicht von 12 Pfund, eine Beute, wie sie seit langen Jahren in diesem Gewicht im Main nicht gemacht wurde.

Obervahrstein. Der im Hilfsdienst tätige Stadtverordnete Johann Krebs fiel während der Fahrt von einem Güterzug und wurde auf der Stelle getötet.

Rennertshausen. Einen empfindlichen Verlust erlitt der Mittergutsdächer Hock durch einen Blitzschlag, der in die Scheune schlug und von da in den angrenzenden Kuhstall, wo zwei Kühe und ein Ochse getötet wurden. Brandschaden entstand nicht.

Pirmasens. Ein hiesiger Beamter stellte fest, daß 30 Prozent aller Fremden, die nach Pirmasens kommen, die Stadt mit neuen Schuhen verlassen.

Es bleibt bei der Metallbeschaffung. Die Nachricht von der großen Kriegsbeute, die die deutsche Offensive im Westen im Monat März einbrachte, hat in der Heimat die Auffassung erweckt, daß nun die Durchführung der behördlichen Beschränkungen über die Metallmobilisierung, insbesondere von Einrichtungsgegenständen, nicht mehr notwendig sei oder zum mindesten verlangt werden könne. Einige Kommunalverbände haben sogar die Weiterdurchführung der Beschränkung eingestellt. Der Nachricht über die Beute wird eine Tragweite beigemessen, die in dieser Form nicht den tatsächlichen Verhältnissen entspricht, denn die Kriegsbeute im Westen besteht nicht in einem Lager von Kupfer, Messing, Nickel, Aluminium, sondern ist in Gestalt von Geschützen, Maschinengewehren, Minen- und Granatwerfern, Geschossen mit Führungsringen, Teilen von Maschinen und anderem Kriegsgerät in unsere Hände geraten. Hieron werden die gut erhaltenen Geschütze, Maschinengewehre usw. mit ihrer Munition ohne weiteres sofort von unserem Heer gegen den Feind verwendet, ein anderer Teil der Beute erst nach Umbau. Nur aus den unbrauchbaren Geschützen usw. können die Metalle ausgebaut, gelangt und zurückschafft werden, um in der heimatlichen Kriegswirtschaft verwendet zu werden. So ist durch die Kriegsbeute zwar eine erhebliche Steigerung unserer sofort verwendungsfähigen Kampfmittel erreicht, aber keine solche Erhöhung unserer zur weiteren Neuerstellung nötigen Metallvorräte, daß die Metallmobilisierung in der Heimat dadurch überflüssig wäre. Es muß also bei den bisherigen Maßnahmen zur Einziehung des Metalls bleiben.

Heldentod eines Feldgeistlichen. Einer der ältesten evangelischen Feldgeistlichen, der 50jährige Divisionspfarrer Friedrich Eichler, wurde von einer Granate auf dem Hauptverbandplatz eines Infanterieregiments in Stücke gerissen: er war Prior des Eiserne Kreuzes 1. Klasse.

Die Schafzucht kommt in Hannover erneut zu starke Blüte. In der Lüneburger Heide füllen sich wieder die freie in der Heide stehenden großen Schafhäuser. Heidschafe sieht man wieder zahlreich in fast allen Orten. Der hohe Preis der Wolle hat die Schafzucht wieder recht lohnend gemacht, so daß die Landwirte sich erneut der Sucht zuwenden.

Berliner Schulkind als Sommergäste in Dänemark. 115 Knaben und Mädchen aus Berliner Gemeindeschulen werden diesen Sommer in Dänemark bei verschiedenen dänischen Gutsbesitzern auf deren Einladung die Sommerserien verbringen. Die Kinder werden von mehreren Berliner Damen, darunter auch der Tochter des früheren Reichskanzlers Dr. Michaelis begleitet sein.

Bayerisches Verbot der Kaninchenwurst. Um dem unerhöhten Wucher mit Kaninchen- und Biegenfleisch zu steuern, hat man in Bayern nunmehr verboten, Kaninchen- und Biegenfleisch zu Wurst zu verarbeiten. Es darf lediglich in Wirtschaften verbraucht werden.

Verschwundene Glocken. Wie der Kurier Blotkli berichtet, sind in den Kirchen in Rottka, Bondowice und Sadowice die Glocken abhanden gekommen. Bis zu ihrer Wiedererlangung werden der Bäcker und die Mitglieder des Kirchenrates, angehobene Dorfbewohner, in Haft genommen.

Letzte Nachrichten.

Der neueste deutsche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier, (Wolff-Büro. Amtlich.)

17. Mai 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Ein feindlicher Monitor beschoss Ostende und fügte der Bevölkerung erhebliche Verluste zu.

In den Kampffronten war die Feuertätigkeit nur in wenigen Abschnitten gestiegen. Rote Erfundungstätigkeit hielt an. Bei Abwehr starkerer englischer Vorstöße nördlich von der Scarpe und bei Beaumont-Hamel sowie bei erfolgreichen eigenen Unternehmungen südlich von Arras machten wir Gefangene.

In den übrigen Fronten nichts von Bedeutung.

Gestern wurden 18 feindliche Flugzeuge und 1 Helioballon abgeschossen. Leutnant Doewenhardt errang seinen 22., Leutnant Windisch seinen 21. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister: Budendorff.

Truppen des Generals Semenow besetzen die transsibirische Eisenbahn.

Haag, 17. Mai. (Tll.) "Times" meldet aus Cardiff: Truppen des Generals Semenow haben jetzt rund 100 Kilometer der transsibirischen Eisenbahn besetzt.

Das deutsch-österreichische Abkommen.

Wien, 17. Mai. (Tll.) Bezuglich des wirtschaftlichen Zusammenhangs zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn verlautet, die Pläne für den Zusammenschluß gehen dahin, daß nach außen ein gemeinsames Auftreten der beiden Reiche stattfindet, während nach innen ein so weit gehender freier Verkehr besteht, als es nach den wirtschaftlichen Verhältnissen möglich ist. Die Mittelmächte denken nicht an Schutzzölle, woraus sich schon ergibt, daß das Wirtschaftsabkommen keinen aggressiven Charakter trägt. Der Zusammenschluß soll auf die gemeinsamen Richtlinien mit den Eisenbahn- und Schifffahrtsfragen, ebenso hinsichtlich Gewerbe und Sozialpolitik führen.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Otto Bed.

Anzeigen.

Betrißt: Zementlieferung.

Nach Mitteilung der Reichsstelle für Zement ist der Zementbedarf der Heeresverwaltung in den letzten Monaten bedeutend zurückgegangen. Die Zementindustrie ist deshalb in der Lage, jetzt die Bedürfnisse der Zivilbevölkerung wie bisher zu befriedigen.

Durch diese Sachlage veranlaßt, macht die Reichsstelle für Zement die bauenden Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden darauf aufmerksam, daß es im Interesse einer geordneten Zementwirtschaft liegen und zur Verhütung weiterer Preissteigerungen beitragen würde, wenn schon jetzt Bedarfsgemeinschaften für die nächsten Monate gemacht und an die Zementverbände Aufträge für Lieferung von Zement herausgegeben werden würden. Je gleichmäßiger die Zementindustrie beschäftigt ist, je günstiger gestalten sich die Preise für Zementverbraucher.

Die Herren Bürgermeister werden ersucht, die Ortsangehörigen und Interessenten hierauf in geeigneter Weise hinzuweisen.

Dillenburg den 8. Mai 1918.

Der Abtg. Landrat.

Wird veröffentlicht.

Herborn, den 17. Mai 1918.

Der Bürgermeister: Wirkendahl.

Im Samstag, den 18. und Dienstag, den 21. Mai werden keine Bezugsscheine auf Schuhe und Kleidungsstücke ausgestellt.

Herborn, den 17. Mai 1918.

Der Bürgermeister: Wirkendahl.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Tode und der Beerdigung, sowie für die reichen Kranzspenden unseres lieben Entschlafenen sagen innigen Dank.

Merkenbach, den 17. Mai 1918.

Fran Karl Frank u. Kinder.

Bank für Handel und Industrie.

(Darmstädter Bank.)

Agentur Herborn.

Fernruf Nr. 45. **Herborn.** Dillstrasse.

Reichsbank-Giro-Konto. Postscheck-Konto Frankfurt a. M. Nr. 7795

Aktienkapital und Reserven: 192 Millionen Mark.

Die BANK FÜR HANDEL & INDUSTRIE, Agentur Herborn, empfiehlt sich zur Ausführung aller bankmässigen Geschäfte wie:

An- und Verkauf von Wertpapieren, Geldsorten u. s. w., Diskont-, Scheck- und Konto-Korrent-Verkehr.

Aufbewahrung und vollständige Verwaltung von Wertpapieren und Wertgegenständen aller Art.

Vermietung von eisernen Schrankfächern.

Annahme von Bar-Depositen gegen Ausstellung von Einlagebüchern.

Die Bank für Handel & Industrie ist laut Bekanntmachung der Grossherzoglich-Hessischen Regierung vom 17. August 1900 in Hessen zur Annahme von Mündgeldern geeignet.

Einige jugendliche Arbeiter für dauernde Beschäftigung gesucht

J. M. Bed'sche Buchdruckerei.

Habe mich in Siegen als Augenarzt niedergelassen.

Sprechstunden: vormittags 9-12 Uhr, nachmittags 2¹/₂-4¹/₂ Uhr. Samstags vorm. 2-12 Uhr, Sonntags 10-11 Uhr.

Dr. med. Karl Geller, Bahnhofstraße 1. (Haus Gehr. Alsbach) Eingang: Koblenzerstraße.

Henne mit 10 Rücken zu verkaufen. Hauptstr. 54.

Gefunden

auf der Beilsteiner Straße in Gefohl eine Unterjacke. Abzuholen Herold Unterholz

Hirchliche Nachrichten.

1. Pfingsttag.

Herborn: 1/10 Uhr: Dr. Pfr. Weber. Bieder: 119, 121, 161. Mitwirkung des Kirchenchores. Beichte und heil. Abendmahl. Kollekte für das Rettungshaus, auch in den Kapellen.

1 Uhr: Kindergottesdienst. 2 Uhr: Dr. Pfr. Conrad. 2 Uhr: Dr. Pfr. Weber. Abends 8¹/₂ Uhr: Versammlung im Rettungshaus.

2. Pfingsttag.

1 Uhr: Kindergottesdienst. 4¹/₂ Uhr: Dr. Pfr. Conrad. Kollekte für das Rettungshaus.

3. Pfingsttag.

1/2 Uhr: Dr. Pfr. Weber. Kollekte für das Rettungshaus.

4. Pfingsttag.

9¹/₂ Uhr: Beichte. Bieder: 174, 117, 119. 9¹/₂ Uhr: Gottesdienst und Abendmahl. Dr. Dein. 2. Hauhen. Kollekte für das Rettungshaus.

5. Pfingsttag.

11/4 Uhr: Beichte. 11/2 Uhr: Dr. Pfr. Weber. Kollekte für das Rettungshaus.

6. Pfingsttag.

Herbornseelbach: 9¹/₂ Uhr: Beichte. 174, 117, 119. 9¹/₂ Uhr: Gottesdienst und Abendmahl. Dr. Dein. 2. Hauhen. Kollekte für das Rettungshaus.

7. Pfingsttag.

11/4 Uhr: Beichte. 11/2 Uhr: Gottesdienst u. Abendmahl. Dr. Dein. 2. Hauhen. Kollekte für das Rettungshaus.

8. Pfingsttag.

11/4 Uhr: Beichte. 11/2 Uhr: Gottesdienst u. Abendmahl. Dr. Dein. 2. Hauhen. Kollekte für das Rettungshaus.

9. Pfingsttag.

11/4 Uhr: Beichte. 11/2 Uhr: Gottesdienst u. Abendmahl. Dr. Dein. 2. Hauhen. Kollekte für das Rettungshaus.

10. Pfingsttag.

11/4 Uhr: Beichte. 11/2 Uhr: Gottesdienst u. Abendmahl. Dr. Dein. 2. Hauhen. Kollekte für das Rettungshaus.

11. Pfingsttag.

11/4 Uhr: Beichte. 11/2 Uhr: Gottesdienst u. Abendmahl. Dr. Dein. 2. Hauhen. Kollekte für das Rettungshaus.

12. Pfingsttag.

11/4 Uhr: Beichte. 11/2 Uhr: Gottesdienst u. Abendmahl. Dr. Dein. 2. Hauhen. Kollekte für das Rettungshaus.

13. Pfingsttag.

11/4 Uhr: Beichte. 11/2 Uhr: Gottesdienst u. Abendmahl. Dr. Dein. 2. Hauhen. Kollekte für das Rettungshaus.

14. Pfingsttag.

11/4 Uhr: Beichte. 11/2 Uhr: Gottesdienst u. Abendmahl. Dr. Dein. 2. Hauhen. Kollekte für das Rettungshaus.

15. Pfingsttag.

11/4 Uhr: Beichte. 11/2 Uhr: Gottesdienst u. Abendmahl. Dr. Dein. 2. Hauhen. Kollekte für das Rettungshaus.

16. Pfingsttag.

11/4 Uhr: Beichte. 11/2 Uhr: Gottesdienst u. Abendmahl. Dr. Dein. 2. Hauhen. Kollekte für das Rettungshaus.

17. Pfingsttag.

11/4 Uhr: Beichte. 11/2 Uhr: Gottesdienst u. Abendmahl. Dr. Dein. 2. Hauhen. Kollekte für das Rettungshaus.

18. Pfingsttag.

11/4 Uhr: Beichte. 11/2 Uhr: Gottesdienst u. Abendmahl. Dr. Dein. 2. Hauhen. Kollekte für das Rettungshaus.

19. Pfingsttag.

11/4 Uhr: Beichte. 11/2 Uhr: Gottesdienst u. Abendmahl. Dr. Dein. 2. Hauhen. Kollekte für das Rettungshaus.

20. Pfingsttag.

11/4 Uhr: Beichte. 11/2 Uhr: Gottesdienst u. Abendmahl. Dr. Dein. 2. Hauhen. Kollekte für das Rettungshaus.

21. Pfingsttag.

11/4 Uhr: Beichte. 11/2 Uhr: Gottesdienst u. Abendmahl. Dr. Dein. 2. Hauhen. Kollekte für das Rettungshaus.

22. Pfingsttag.

11/4 Uhr: Beichte. 11/2 Uhr: Gottesdienst u. Abendmahl. Dr. Dein. 2. Hauhen. Kollekte für das Rettungshaus.

23. Pfingsttag.

11/4 Uhr: Beichte. 11/2 Uhr: Gottesdienst u. Abendmahl. Dr. Dein. 2. Hauhen. Kollekte für das Rettungshaus.